

Zeitschrift: Beiträge zur Aargauergeschichte
Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Band: 1 (1980)

Artikel: Aargauer in fremden Kriegsdiensten : die Aargauer im bernischen Regiment und in der Garde von Frankreich 1701-1792 ; die Aargauer im bernischen Regiment in Sardinien 1737-1799
Autor: Pfister, Willy
Kapitel: Die Kompanieschreiber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-109135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Regimentsstab leitete der Chirurgen-Major die Arbeit der Kompaniefeldscherer, teilte ihnen wenn möglich Kisten mit Verband-Charpie und anderem Korpsmaterial zu und richtete im Kriegsfall behelfsmässige Auffangstellen für Verletzte ein. Jeder Feldscher hatte sein eigenes Chirurgenbesteck mitzubringen, gleich wie der Soldat die Waffen selbst kaufen musste. Die Abbildung 3 zeigt ein grosses Chirurgenbesteck. Nicht alle Feldscherer waren so vermöglich, ein so reichhaltiges Besteck zu erwerben und in den Dienst mitzubringen. Einen schweren Schlag bedeutete es für ihn, sogar auch für einen Frater mit seinen wenigen Instrumenten, in der Schlacht oder auf der Flucht das Chirurgenbesteck zu verlieren. Die Kompanie-Feldscherer kamen meistens aus Städten, in denen sie bereits als Wundärzte praktiziert hatten. Sie dingingen oft nur für ein oder zwei Jahre, denn sie benützten den Aufenthalt bei der Truppe dazu, ein Zeugnis heimzubringen, um damit eher zu einer Praxis zu kommen. In Kriegszeiten wollten sie auf dem Gebiet der Kriegsverletzungen Erfahrungen sammeln und kehrten wieder in die Heimat zurück ⁷⁶. Im bernischen Regiment in Frankreich durften auch Franzosen als Chirurgen tätig sein, sonst aber war den Franzosen der Eintritt in ein Fremdenregiment in Frankreich verboten. Viele Feldscherer stammten aus Städten Lothringens und Deutschlands, sie kamen sogar aus Upsala in Schweden. Der Beitrag des Aargaus an den Sanitätsdienst des Regiments in Frankreich und im Piemont war sehr gering. In Frankreich dienten aus dem bernischen Aargau ein Feldscher und ein Frater, in sardinischem Dienst standen ein Feldscher und drei Fratres. Die beiden Feldscherer stammten aus den Landstädten Brugg und Lenzburg und die vier Fratres aus Lenzburg, Reinach, Seengen und Windisch.

Die Kompanieschreiber

Nach den Unteroffizieren stehen in der Prima Plana stets der Kompanieschreiber und der Feldscher, sofern ein solcher dort Dienst leistete. Der Schreiber heisst in den französisch geschriebenen Rödeln stets der "Ecrivain" oder "Secrétaire", das tönt sehr schön. Meistens stammten die Schreiber aus Städten, wo sie eine genügende Schulbildung und Schönschrift hatten erwerben können. Sie mussten imstande sein, die Korrespondenz mit dem Regimentskommando, der Rekrutenkammer in Bern und den Amtsstellen ihres Gastlandes zu bewältigen. In der

Kompanie führten sie die Listen der Ein- und Austretenden und erstellten daraus jedes Jahr im Herbst den Kompanierodel für die Rekrutenkammer. Wenn deutsche, deutsch-lothringische, elsässische oder gelegentlich niederländische Schreiber die Familien- und Ortsnamen der bernischen und eidgenössischen Soldaten in die Rodel eintrugen, waren Verschreibungen und Irrtümer nicht zu vermeiden, vor allem dann nicht, wenn es sich um Eintragungen in französischer Sprache handelte. 1718 beschwerte sich die Rekrutenkammer beim Hauptmann Tscharner in Frankreich über die Unordnung in seinem eingesandten Rodel. Er antwortete, der Schreiber sei eben ein Welsch! Ob und wie weit sich der Kompanieschreiber mit der Buchführung des Hauptmanns zu befassen hatte, war aus dem bearbeiteten Archivmaterial nicht zu ersehen. Mindestens die Auszüge aus dem Hauptbuch der Kompanie über geschuldete Beträge, welche an die Rekrutenkammer gesandt wurden, um ein Gwaltpatent zu erhalten, verfassten die Schreiber. In den vielen Feldzügen wurde das Kompaniebüro und das dazu gehörige Material auf einen Wagen verladen und im Tross mitgeführt. Im Siebenjährigen Krieg ereignete es sich, dass die Preussen 1760 dem bernischen Regiment den gesamten Train wegnahmen. Aber alle Papiere, Brevets und andere Schreiben seien dem Regiment von den Feinden sogleich zurückerstattet worden!⁷⁷ Im Piemont trat beim bernischen Regiment das gleiche Ereignis ein, aber mit einem weniger glücklichen Ausgang. Der Hauptmann Emanuel von Tschiffeli sollte Akten an die Rekrutenkammer senden, aber er musste berichten, alles sei 1791 "mit andern Equipagen" verloren gegangen⁷⁸.

Aus Brugg stammte der Kompanieschreiber Johann Jakob Bürli, welcher von 1734 bis 1738 in Frankreich gedient hatte. In Sardinien-Piemont waren drei Zofinger als Kompanieschreiber tätig gewesen: der Korporal Daniel Wagner von 1780 bis 1783, Daniel Wagner von 1790 bis 1791 und Karl Salchli von 1793 bis zu seinem Tod 1796. Diese vier Schreiber hatten ihre Kenntnisse in einer der Stadtschulen erworben. Aber nur verschwindend wenige Absolventen städtischer Schulen aus dem Aargau traten in eines der bernischen Regimenter ein. Die übergrosse Mehrheit derselben benützte wohl die erworbenen Kenntnisse, um sie in Handel und Gewerbe anzuwenden.